

ist Hodler auch ein Verkünder der Landschaft, einer, der die durchlichtete Lyrik der Gebirgswiesen, die nornenhafte Unbewegtheit des endlosen Nebeneinanders der Stämme, das heitere Spiel des Gerölls wie kaum ein anderer in die Strophen eines Liedes aus Umriss und farbigem Hauch zu bringen vermag.

Ich meine also, dass wir diesem Maler in der Tat Entscheidendes zu verdanken haben. Und was auch immer an Missverständnissen während der Kriegszeit solche Erkenntnis getrübt haben mag: die weise Landschaft der weltentzündeten Gesichte Ferdinand Hodlers bedeutet für die Menschheit eine unerschöpfliche Bereicherung.

---

*FERDINAND HODLER  
ALS DEUTSCHER MALER*

Von  
HERMANN BAHR.

Hodler fuhr, wenn er müde war oder im Arbeiten ungewiss wurde, gern auf ein paar Tage nach Paris, um sich in der Klarheit dieser durchleuchteten und belebenden Luft wieder herzustellen; im Krieg hat er aus seinen welschen Neigungen kein Hehl gemacht und ist dafür in Deutschland auch prompt abgesetzt worden. Er wird wieder eingesetzt werden müssen, denn seit Böcklin ist keiner künstlerisch so deutsch gesinnt gewesen. Schon der Eigensinn, mit dem er die Kunst von sich an datiert, ist urdeutsch; nur deutsche Künstler fangen die Kunst immer wieder von vorne an, alles aus sich selber holend, unfähig, von anderen zu lernen und

sich dieser Unfähigkeit noch rühmend, voll gehässiger Verachtung aller Tradition . . . Unter lauter von Farbe trunkenen Nuralern erschien auf einmal ein fanatischer Unmaler: diese Gebärde höhnischen Verzichts auf alles Errungene, auf alle malerische Kultur nicht bloss, nein, auf das Wesen der Malerei selbst, war hinreissend schön: hier stand wieder einmal einer und setzte nun seine Kunst darein, dies alles nicht können zu wollen . . . Er glich, während rings sich alle einer fertigen Sprache bedienten, einem Stummen, der plötzlich aufschreit, und vor diesem Schrei seiner wortlosen Wut schwiegen alle wohlgebildeten Reden still, tieferschreckt und auf einmal irre an sich selbst. Mit solchem furchtbaren Aufschrei der eigenen Urexistenz aber immer wieder zuweilen das Dasein aller überlieferten Kunst, ja ihr Wesen selbst so tief aufzuschrecken, dass sie fast an sich selber zu zweifeln, zu verzweifeln beginnt, scheint recht eigentlich das Amt des deutschen Künstlers . . . Aber noch mehr dieser Empfindungslaut selbst, den Hodler der Kunst herausfordernd zuwarf, ist deutsch: gotisch fällt er dem Augenschein an, überwältigt ihn und zwingt ihm das Zeichen des Geistes auf . . . Er teilt zuweilen ein ganz verinnertes, ganz entsinnlichtes, ganz durchseeltes Naturgefühl mit, von solcher Unschuld, solcher Zartheit, solcher ahnungsvollen Kraft, wie sie das deutsche Heldenlied hat, oder der fromme Ritter Suso oder der Meister vom Kefernmarkter Altar. Der deutsche Maler unserer Zeit ist mit Hodler weg . . .